

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile, oder deren Raum 15 Pf. Peltamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

Verkaufspreis:
1 Mt. 80 Pf.
3 Mt. 2.40 Pf.
6 Mt. 4.80 Pf.
12 Mt. 9.60 Pf.
Einzelhefte 10 Pf.
Abnahme mit Aus-
druck der Sonn- und
Feiertage.
Verlag
Chr. Sommer,
Diez und Gms.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 268

Diez, Dienstag den 16. November 1915

21. Jahrgang

Fast ganz Altserbien besetzt.

Berlin, 16. Nov. Nur drei von den fünf-
ten Altserbiens sind noch zum Teil in der Hand
der Truppen. Der große Rest ist von den Verbündeten
besetzt.

Russen über den Styr geworfen. 3500 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. Amtl. ch.
Alliierter Kriegsschauplatz.

Am 15. Nov. wurde ein vorwärtiger fran-
zösischer Vorstoß von 300 Meter Breite nach heftigem
Kampf genommen und unserer Stellung verbun-
den. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Be-
deutung.

Alliierter Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
burg. In der Gegend von Smorgon brach ein russischer
Vorstoß unter schweren Verlusten vor unserer Stellung
ab.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
von Bayern: Keine Ereignisse.

Gruppe des Generals von Linington: Keine Ereignisse.

Am 15. Nov. wurde ein vorwärtiger fran-
zösischer Vorstoß von 300 Meter Breite nach heftigem
Kampf genommen und unserer Stellung verbun-
den. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Be-
deutung.

Gruppe des Generals von Linington: Keine Ereignisse.
Am 15. Nov. wurde ein vorwärtiger fran-
zösischer Vorstoß von 300 Meter Breite nach heftigem
Kampf genommen und unserer Stellung verbun-
den. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Be-
deutung.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Gortoroff haben gestern den vollen
Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wurde aus dem
Styrbogen über den Fluß zurückgeworfen. Bei seinem eiligen
Rückzug hat der Gegner alle verlassenen Ortschaften angezündet.
Hiermit haben die vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe
um Gortoroff ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprüng-
lichen Stellungen geführt, wie die seinerzeit von den russischen
Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchversuche bei
Stemkowice an der Strypa. Die schon gestern angegebene
Stunde erhöht sich. Sonst sind keine nennenswerten Ereignisse
zu verzeichnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Angriffstätigkeit an der Isonzo-Front
hat gestern, vielleicht infolge des stürmenden Regens sichtlich
nachgelassen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo wurde
jedoch heftig weitergekämpft. Am Nordhange des Monte San
Michele gelang es den Italienern wieder in eine durch schweres
Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen.
Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle
zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hier-
auf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück
vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große
Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen
den Monte dei Sei Busi brach wie alle früheren zusammen.

Durch die Beschleßung von Görz wurden bisher 58
Hilfspersonen getötet und 50 verwundet, sowie etwa
300 Häuser und fast alle Kirchen und Häuser schwer beschädigt.
— Eines unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona
mit zahlreichen Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Alle Armeen verfolgen, nur stellenweise hält noch der
Feind. Unsere Bisegrader Gruppe hat die Montenegriner über
den Vrm zurückgeworfen und Slobodica, sowie die östlichen An-
höhen erreicht. Bei der Armee v. Abwehr wurden wieder 350
Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet.
Im Toplica-Tale ist Bratunje erreicht.

Der Kaiser

bei den Truppen in den Pripietsümpfen.

Wien, 14. Nov. Aus dem Großen Haupt-
quartier wird uns geschrieben: Der Kaiser weilte am An-
fang der letzten Woche bei unsern Truppen in den Pripiet-

sümpfen. Nachmittags fuhr er im Bahnhof Brest-Litowsk
ein. Der Bahnhof selbst ist eine Ruine, auf dem die deutsche
Kriegsflagge weht. Vor den aufgeräumten Trümmern stand
die Ehrenkompanie, gestellt von einem bei Brest-Litowsk
liegenden Landsturm-Bataillon. Unter den Klängen der Na-
tionalhymne schritt der Kaiser nach Begrüßung der un-
mittelbaren Vorgesetzten die Front der ergrauten Soldaten
ab und ließ die Kompanie im Paradezuge vorbeimars-
chieren. Haltung und Aussehen der Leute waren vorzüg-
lich, stramm aufgerichtet blickten sie ihrem obersten Kriegs-
herrn ins Auge. Vom Bahnhof begab sich der Kaiser im
Kraftwagen zur Zitadelle. Hier hatte er beim Wandern
im Jahre 1886 als Gast des Zaren gewohnt. Was die
Ruinen bei der Schnelligkeit der Räumung der Festung
zerstört konnten, haben sie zerstört. Die ausgedehnten
Kajernen der Zitadelle liegen in Trümmern. Auch bei dem
Fort Kowalskaja, wohin die Fahrt weiter ging, sind die
Betonbauten zum Teil gesprengt, zum Teil aber ebenso wie
die Hindernisse noch voll erhalten. Dann ging die Fahrt
am Uebungs-lager Pugaschew vorbei zur Stadt. Brest-
Litowsk, noch vor wenigen Wochen eine von 60 000 Ein-
wohnern bevölkerte Stadt, ist zu vier Fünftel verbrannt.
Die Russen haben Haus und Gut der Bewohner er-
pflanzlich vernichtet und die Bevölkerung mit sich
ins Elend weggeschleppt. Im Bereiche der Festung gibt
es keinen einzigen Landesbewohner mehr, nur Truppen
aller Gattungen bildeten in den Ruinenstraßen Spalier.
Am nächsten Morgen traf der Kaiser vorn in der Front in
Pinsk ein. In der von den Russen für ihren Rückzug
neueingelegten Haltestelle Pinsk verließ er den Zug.
Die trübe Novemberstimmung des Vortages hatte strahlen-
dem Hohenzollernwetter Platz gemacht. Auf dem Bahnhofe
stand die Ehrenkompanie, diesmal gestellt von jungen
Soldaten. Hinter dem Bahnhof reichten sich in Parade
mehrere Brigaden der Wugarmee. Vom brausenden Hurra
tausend junger Soldatenkehlen begrüßt, schritt der
Kaiser die Front der Truppen ab, deren Haltung und Aus-
sehen dem obersten Kriegsherrn die unerschütterte Kraft
und den unerminderten Siegeswillen seiner Truppen zeigte,
trotz der gewaltigen Leistungen der Verfolgung und des
jetzt stattfindenden Stellungskampfes in unwirtlichster Ge-
gend. Von hier begab sich der Kaiser zu einem kurzen Be-
such der Kathedrale nach Pinsk. Auf den Straßen drängte
sich, anders als in Brest-Litowsk, das Volk der 40- bis
50 000 Einwohner zählenden Stadt. Die Weiterfahrt führte
den Kaiser bis in die Stellungen der Truppen östlich Pinsk.

Dornenwege.

Roman von E. Dreßel.

(Nachdruck verboten.)

„Du Günter heute schon?“ fragte er jetzt den Sohn.
„Ja, heute schon.“, antwortete er, „ich werde Günter
zunächst bei mir empfangen. Danach mag er Dir hier sagen,
wie ihm meine Nachricht gefällt.“

Mit der Arbeitsruhe war es natürlich vorbei, und
Marion machte sich daran, ihre Malgeräte fortzuräumen.
Das geschah auch nicht mit der sonstigen Ordnungsliebe,
sondern in eiliger Oberflächlichkeit. Sie warf alles durch-
einander in die große Schublade des Schreibtisches und ver-
gaß, was ihr bis dahin nie passiert war, die fertigen Arbeiten
fortzuschleppen, als sie in großer Hast in ihr Schlafzimmer
ließ, um die Toilette zu wechseln.

Da sie trotz der Abendgesellschaft auf dem erhofften Früh-
lingsausgang nicht verzichten mochte, wechselte sie das
Hauskleid zunächst mit einem hübschen hellen Straßentüchlein
und begnügte sich, das reiche wollige Haar, es hatte die seltene
Farbe reifer Kastanien, mit einigen Kammschritten zu ordnen,
alles Weitere auf die Abendtoilette verschiebend. Bei ihren
großen körperlichen Vorzügen und dazu in der ersten Jugend-
blüte stehend, war sie aber selbst im einfachsten Kleide von
bezaubernder Anmut, und so sah sie auch jetzt ebenso vornehm
als reizend aus.

In ihr Boudoir zurückkehrend, fand sie den Verlobten
dort bereits ihrer wartend.
Mit einem Freudenlaut flog sie auf ihn zu.

Der Professor Westertot zeigte in seiner stattlichen, äußerst
korrekten Erscheinung den Typus des höheren Beamten. Aber
die reservierte Ruhe seines blassen wohlgeformten Gesichts
belebte sich, als er die junge Braut begrüßte. Ja, sein Blick
hing mit leidenschaftlichem Entzücken an ihren holden Zügen,
während er ihr zuflüsterte: „Meine Marion, bald, bald wirst
Du mir völlig angehören.“

Sie nickte beglüht. „Du gehst gern nach A. nicht, Günter?“
„Ob ich es tue!“ lachte er vergnügt. „Es ist ja meine
Adoptivmutterstadt. Erzähle ich Dir das nicht schon?“ Sie
verneinte. „Ich kenne nur Deine Berliner Zeit. Und daß
Du der beste, liebste Mann bist, weiß ich auch, das ist genug.“
Sie schaute ihm mit einem holden vertrauensvollen Lächeln in
das klugzüge Gesicht. „Wenn Du nun früher schon in A.
lebst,“ fuhr sie fröhlich fort, „wirst Du da sicher eine
Menge Freunde haben und bald wieder heimisch werden.
Leben dort auch Verwandte von Dir?“

„Ja,“ antwortete er, „da habe ich viele Verwandte.
Aber ich werde Günter zunächst bei mir empfangen. Danach
mag er Dir hier sagen, wie ihm meine Nachricht gefällt.“

„Das nicht, denn wir stammen aus Süddeutschland, wo
auch ich geboren bin. Zu jener Zeit, da mein Vater als
Mathematikprofessor an das Gymnasium zu A. berufen wurde,
hatte ich bereits die Mutter verloren, die sonst vielleicht noch
einige Beziehungen zu den bayerischen Verwandten aufrecht
erhalten hätte. Und so stehe ich seit dem Tode meines Vaters,
der auch nicht alt wurde, so quasi allein, denn ein älterer
Bruder, welchen unbestimmlicher Wanderdrang als kaum Sieb-
zehnjährigen in die weite Welt trieb, blieb seitdem verschollen.
Daß ich nun berufen bin, in jener Stadt, wo mein Vater lange
ehrenvoll gewirkt, tätig zu sein und gar als ihr Verwaltung-
schef, ist mir eine ebenso große Freude als Auszeichnung. Aber
auch Dir soll es dort gefallen, denk ich. A. ist schon Groß-
stadt zu nennen und äußerst regsam. Neben den Militär- und
Staatsbehörden gedeiht ein reiches Industrie- und Kunstleben.
An guten Theatern und Konzerten fehlt es auch nicht, und so
wirst Du alles in allem Dein Berlin verschmerzen können.“
schloß er lächelnd. Da fiel sein Blick von ungefähr auf den
schlichten großen Eschenschrank am Fenster. „Ei, Liebchen, wie
kommt denn der grobe Gefelle in dies reizende Boudoir. Du
hast sonst so viel Geschmack.“

Sie schwieg. Ihre Augen wichen befangen seiner spötteln-
den Frage aus. Die feinen aber schweiften weiter durch den
Raum. An den zierlichen Nostalgiemöbeln fanden sie Gefallen.

„Sonst ist es hübsch bei Dir, wirklich ein allerliebster
Zimmerchen“, sagte er, mit dem bereitwilligen Beifall den Tadel
schnell wieder gut machend, denn ihr Schweigen, das er für
Verlegenheit nahm, war ihm peinlich. „Weißt Du auch, daß
ich Dein ureigenes Reich noch gar nicht kenne? Es war
immer terra incognita für mich. Erst heute gab mir Dein
Vater das „Gesamte östliche Reich.“ Er legte zärtlich den Arm
um sie. „Liebste, solch ein trautes Kofenwinkeln mußt Du
Dir in unserem Heim auch einrichten.“

Marion entzog sich sanft seiner Liebkosung. Und dann, sie
wußte kaum, was sie dazu trieb, sprach sie ernst: „Ich habe
hier gearbeitet, Günter.“

„Das sehe ich, Liebchen.“
„Dabei frage ich wie nedend nach dem halbfertigen Mappen-
deckel in der sicheren Annahme, er gehöre zu einem Ueber-
reichungsgegenstand für ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

am Schiffsmeer der Pripietjümpfe. Auf den Sanddünen am Ostufer des Strumen und der Jajsofda waren die russischen Stellungen und Hindernisse sichtbar. Am Abend des Tages fuhr der Kaiser, der den Truppen seine Freude über ihre vorzügliche Verfassung und seinen Dank für ihre Leistungen hatte übermitteln lassen, über Brest-Litowsk zu einer andern Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die Räumung Monastirs?

Genf, 15. November. (Zens. Brkt.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Salonik treffen die serbischen Behörden alle Vorbereitungen zur Räumung von Monastir. Die Regierungskassen, vornehmlich die Tabakregie, ferner die Regierungsarchive und die Archive der Konsuln der Entente sind bereits nach Salonik gebracht worden. Die Familien der Konsuln, die serbischen Minister und die vornehmen serbischen Familien werden nach Florina gebracht. Nach Anordnung des griechischen Verkehrsministers bleibt die Saloniker Post in Florina liegen und wird von dort durch serbische Beamte per Auto nach Monastir gebracht. — Beim Rückzug der Serben nach Novibazar und Albanien bleiben die schweren Geschütze auf morastigen Straßen stehen und müssen zurückgelassen werden. Die Serben hoffen durch die Verbündeten über San Giovanni di medua verproviantiert zu werden, sobald ihre Armee einmal in Albanien konzentriert ist.

Beschießung kleinasiatischer Küstenplätze.

Wien, 14. Nov. (Zens. Bln.) Aus Athen wird gemeldet: Große Erregung ruft die Beschießung der Stadt Nibali und der Ortschaft Mischoli an der kleinasiatischen Küste in der griechischen Bevölkerung hervor. Durch die von mehreren Kreuzern und Flugzeugen eröffnete Beschießung ist eine ganze Anzahl Griechen getötet und viel anderer Schaden angerichtet worden. Bei der Beschießung Nibalys durch englische Kreuzer und Wasserflugzeuge gerieten auch viele griechische Privathäuser in Brand. Das Haus des Arztes Gotthardt, der italienische Konsularagent ist, wurde zerstört. Indessen konnte sich die Familie retten. Der englische Gesandte in Athen hat dem griechischen Kabinett sein Bedauern ausgesprochen über die Tötung griechischer Bewohner bei der Beschießung Nibalys.

Englands Verzicht auf die Dardanellen.

Kopenhagen, 14. Nov. Auf Grund eingehender Berichte des Lords Kitchener hat sich England veranlaßt gesehen, der russischen Regierung mitzuteilen, daß es sich aus strategischen Gründen von der Dardanellenaktion zurückziehe.

Das Durcheinander in Saloniki.

Aus einem Bericht des Vertreters des Corriere della Sera in Saloniki, Fraccaroli, gibt die Voss. Ztg. folgende Schilderung wieder: „Die Stadt wimmelt von Uniformen jeder Farbe und Art. In der Nacht gibt es dreierlei Patrouillen, griechische, französische und englische. Das oberste ist die einzige Gemeinschaft der fremden Truppen mit den einheimischen. Zwar haben die griechischen Truppen den Befehl, die fremden Offiziere zu grüßen, aber die griechischen Offiziere und die englisch-französischen Offiziere grüßen einander nicht oder nur sehr selten. Am häufigsten grüßen die französischen Offiziere. Die englischen grüßen nie. General Sarraill bewohnt mit seinem Stab einen kleinen Palast in der Stadt. Er reitet stets von sechs riesigen Kürassieren begleitet aus. Saloniki ist auch voll griechischer Truppen und Offiziere, ganze Armeekorps stehen in der Stadt. Das Merkwürdige aber ist, daß hier und nur hier die Einwohner feindlicher Länder friedlich zwischen den mobilisierten Heeren der Gegner umhergehen. Als die ersten Bandagen stattfanden, hatten die Konsuln zwar den anwesenden Deutschen und

Österreichern zur schleunigen Abreise geraten. Aber da die gelandeten Truppen sich vor feindseligen Handlungen hüteten und hüten mußten, blieben alle ruhig da, und jetzt gehen deutsche, österreichische und bulgarische Bürger ruhig zwischen englischen und französischen Patrouillen spazieren. Auch Offiziere, deutsche und österreichische, aus Athen von den griechischen Kameraden besonders liebenswürdig empfangen, und bulgarische Offiziere aus ihrer Heimat kommen nach dem neutralen Saloniki und sehen zu, wie Fraccaroli jagt, „mit wie unseliger Langsamkeit die Balkanexpedition des Vierverbandes organisiert und durchgeführt wird.“

Verstärkung der griech. Truppen in Saloniki.

Budapest, 14. Nov. Aus Saloniki wird gemeldet: Der griechische Generalstab ordnete die Heranziehung zweier griechischer Divisionen zur Verstärkung der Saloniker Truppen an.

Eine deutsch-österreichische Mission in Athen.

Kopenhagen, 14. Nov. Französischen Blättermeldungen zufolge ist in Athen eine deutsch-österreichische Mission zur Regelung des Verhältnisses Griechenlands zu den Mittelmächten eingetroffen.

Die Wahlbewegung in Griechenland.

Athen, 15. Nov. (Zens. Bln.) Die Wahlkampagne hat bereits begonnen. In den leitenden Athener Kreisen ist man der Meinung, daß bis zu den Wahlen am 19. Dezember Ereignisse geschehen, welche die bisherige Schwankung der griechischen Politik zur Unmöglichkeit machen, und daß es bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zweifelhaft sein werde, auf welche Seite sich Griechenland stellen wird. Die Wahlen werden unzweifelhaft eine Majorität der Regierung ergeben.

England verweigert Griechenland Getreide.

Athen, 14. Nov. Infolge der Verständigung mit England, daß es die Getreideeinfuhr von Ägypten gestatten würde, hatte die griechische Regierung eine Abordnung zum Einkauf von Getreide nach Ägypten geschickt. Die ägyptischen Zollbehörden verhinderten aber die Ausfuhr des bereits von Griechenland in Ägypten angekauften Getreides. Auch die mit Getreide von Amerika nach Griechenland bestimmten Schiffe wurden unterwegs von den Engländern angehalten und nach Malta gebracht.

Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 14. Nov. Die Eröffnung der Parlamentssession fand heute mittag unter Entfaltung des bei solchen Gelegenheiten üblichen östentlichen Gepräuges statt. Außer den Deputierten waren der Scheich ul Islam, der Großwesir und sämtliche Minister, die Generalität, die Hofbeamten und die hohen geistlichen Würdenträger und das diplomatische Korps anwesend. Nach dem Erscheinen des Sultans und des Thronfolgers verlas der Erste Sekretär des Sultans die Thronrede, in der besonders unter dem Beifall des Hauses das Bündnis mit den Mittelmächten und die Eröffnung des direkten Weges Berlin-Wien-Konstantinopel betont wurde. Ferner wurde angekündigt ein Gesetzentwurf über den türkisch-bulgarischen Vertrag über die Grenzregulierung. Die Feier wurde durch arabische Gebete hoher geistlicher Würdenträger und eines Deputierten geschlossen. Als der Sultan zurückkehrte, brachte die Menge dem Kalifen begeisterte Huldigungen dar.

Rumänien.

Budapest, 13. Nov. Wie dem Pesther Lloyd aus Bukarest gedruckt wird, verständigte die deutsche Gesandtschaft die rumänische Regierung, daß die noch vor Kriegsausbruch in Deutschland bestellten 64 Lokomotiven nunmehr abgeliefert werden können. Man hält dies

für ein Zeichen, daß man über die Haltung Rumäniens beruhigt ist.

Rußland und Rumänien.

Budapest, 14. Nov. (Zens. Brkt.) Nach einer neuer Meldung der Agence Balkanique ließ der rumänische Minister des Außern Sazanow durch den rumänischen Gesandten in Petersburg Diamandi der rumänischen Regierung versichern, daß Rußland nie daran gedacht habe, ohne Einwilligung der rumänischen Regierung Truppen durch Rumänien zu befördern; die Moldoba findet Mitteilung verdächtig und glaubt ihr nicht, weil Rußland überhaupt nicht vertrauen könne, und weil Erklärung, wenn sie wahr wäre, durch die rumänische Regierung und nicht durch die zitierte Korrespondenz, Verbindung mit der russischen Gesandtschaft und Jonescu allgemein bekannt sei, mitgeteilt worden wäre. Der Bukarester Steagul mittelt, hatte Ministerpräsident Bratianu bei einem Empfang von Abgeordneten und senen erklärt, daß, während er diplomatische Verhandlungen führte, einige rumänische Politiker mit fremden Mächten in Verbindung traten und ihnen versicherten, die rumänische Regierung zur Herabminderung der Forderungen zu zwingen. Bratianu, der diese Forderungen als grenzenlose Abenteuer nannte, betonte, er habe seine Beweise für diesen Verrat.

Japan heßt in Indien.

Amsterdam, 15. Nov. (Zens. Brkt.) Von holländischer Seite erfahre ich, was die englische Regierung seit langem weiß, daß japanische Emigranten eine umstürzlerische Bewegung in Japan zu fördern. Die Nachricht, daß der japanische Kaiser sich mit der Lage in Indien befaßt, hat deshalb in holländischen Regierungskreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Italien.

Lugano, 13. Nov. Auf die Beglückwünschung der römischen Stadtverwaltung anlässlich seines Tages antwortete König Victor Emanuel in einem Telegramm, das von einem ehrenhaften künftigen Kaiser aber nicht mehr von Eroberungen Italiens spricht.

Bern, 14. Nov. (Zens. Brkt.) Der Mailänder Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß italienische Beziehungen zu deutschen Firmen zu lösen suchen und die Kriegserklärung Italiens an Österreich für unvermeidlich halten. Die zu erwartende Kriegserklärung stehe offenbar im Zusammenhang mit der Teilnahme Italiens am Balkankrieg, und es sei als wahrscheinlich, daß die Regierung mit einer vollzogenen Entschlüsse vor die Kammer trete.

Lugano, 17. Nov. (Zens. Brkt.) Die italienische Presse bereitet nunmehr, durch die Zensur ganz unberührt, das italienische Volk auf den Zug nach Albanien vor. Der Secolo begründet den albanischen Krieg in einem Leitartikel mit der Notwendigkeit, Serbien und Italien nicht zu isolieren. Im Corriere della Sera stellt Torre fest, daß Italien keinesfalls eine Vergrößerung Griechenlands in Albanien lauben werde. Torre glaubt übrigens, daß Griechenland für die Entente vollständig verloren sei und einen den Kammerwahlen eine Mehrheit gegen Venizelos, die Ereignisse dem König recht zu geben schienen, Königs Popularität gesteigert, während Venizelos Stern sinken sah.

Berlin, 13. November. Dem Berliner Tageblatt aus Lugano vom 12. Nov. gemeldet: Die italienische Regierung ließ den bekannten Intimus des Papstes Pius 10.,

Auf den Spuren der Bug-Armee.

Polnische Eindrücke aus dem Sommer 1915.

IV.

Ein Gegenstand zu solchen furchtbar massenhaften Worbrennereien, glückliche Dämonen inmitten der gewaltigsten bewerkstelligten Wüstenei, bilden einzelne polnische Adelshöfe, an denen das Verderben aus irgend einem Grunde rückwärts vorübergegangen ist. Meist liegen sie in unmittelbarer Nähe eines niedergeprengten und ausgeräucherten Dorfes.

Die älteren Schlösser auf diesen Landstücken sind in einem nach gestürzten, aber biebren und würdig gemeinten Empirestil erbaut, regelmäßig mit der polnischen, von vier Säulen getragenen, allzu hohen und schmalen Giebelhalle vor dem Portal. Das äußerlich vornehme, innen sehr einfach ausgestattete Adalierhaus und die nahe Ställe und Wirtschaftsgelände sind alle gleichfalls ein bischen antik überstülpt. Nach französischem Muster ist das Herrenhaus mit Plan und Vorbedacht so in den Park hineingefügt oder der Grundriß des Parks so auf den des Hauses abgestimmt, daß sich auf jeder der vier Seiten dem Blick ein anderes, in sich abgeschlossenes Bild darbietet. Zum Beispiel: Vor dem stattlichen, von Wappensfiguren bewachte Tor als Eingang in den steifen Ehrenhof, Vorfahrt um ein Rondell, in dessen Mitte eine Statue oder ein Springbrunnen oder ein Teppichbeet. Auf der Rückseite die angenehme Reihenfolge kunstvoller Blumen-, Obst- und Gemüsegärten, umrahmt und gegeneinander abgegrenzt durch dichte, dunkle Alleen, auf schönen seitlichen Rasengründen Tennisplatz und Reitbahn. Links hinaus die gezähmte Wildnis eines kleinen Gehölzes. Rechts zwischen mächtigen Baumreihen die länglichen Spiegel wohlhabendster Teich- oder Kanalanlagen, und überall erscheinen in den Ausschnitten des Landschafts fern die Besitztümer der ländlichen Wirtschaft und der freien Natur. Gleichsam aus den Fenstern des Parks blickt der Gutsherr über die Weiden, Acker und Wälder hin, für die er arbeitet, und die

ihn ernähren. In der Zurückgezogenheit seiner herrschaftlichen Wohnung schließt er sich gegen das eigentliche Arbeitsfeld ab, hält es sich vom Leibe, berührt es aber nie aus den Augen.

Ein jüngerer Geschlecht will sich von dem französischen Schema losmachen. Es bevorzugt die Kultur des englischen Landguts und sucht besonders dessen Wohnbequemlichkeiten in allen Punkten zu erreichen. In der lamingeheizten Halle liegen viele Jagdgänge des Country Life umher. Ein Blick verrät uns, wie sorgfältig, aber auch unselbständig Herr und Herrin den hochentwickeltesten englischen Komfort im Polenlande einzubürgern bemüht waren. Zwischen heimatischen und exotischen Jagdtrophäen hängen an den Wänden die bekannten englischen Sport- und Jagdbilder, daneben Photographien des Schlossherrn und seiner Freunde, wie sie gewissermaßen eine englische Fuchsjagd aufführen; englisches Kostüm, englische Sitten und Bräuche, in Polen so fromm und folgsam nachgeahmt wie überall sonst in der ganzen Welt.

Die Bibliothek enthält überwiegend französische Romane, polnische Dichter und Historiker und englische Prachtwerke, nur wenig deutsche und noch weniger russische Bücher.

Dinge von Wert und Kostbarkeit sind meistens, bevor der Eigentümer sich entfernte, in aller Eile weggeräumt und versteckt worden. In verschlossenen Kellern, in abseits gelegenen unscheinbaren Porphäusern finden sich, gesammelt oder ungesammelt, persische Teppiche, Treppenküfer, chinesische Vasen, Kopenhagener, Wiener und Meißener Porzellan, Tafelgeschirre, Hauswäsche, Tischdamast.

Die Barbaren, die hier Quartier fanden, haben allmählich heraus, wo sie nachsehen müssen, und fördern das Verborgene mit geübter Schnelligkeit zu Tage. Sie richten sich hässlich ein, so gut es ohne Hausfrau geht. Aber freilich: auch der beste Kommandant des Hauptquartiers mit einem trotz wohlgebrillter Vurschen erregt nicht die Herrin, die das Nest der inneren Angelegenheiten zu lenken versteht. Darin macht sich ganz heillos die Not der Zeit geltend. Man kommt nicht dazu, sich wie im Frieden oder im Ma-

növer zu fühlen, auch in äppigen Schlössern nicht fährt eben einen Stegreifshaushalt, bei weitem nicht her, so gesund, so ansehnlich wie im geregelten privaten Betriebes. Was nützen alle komfortablen Einrichtungen, wenn der Wind durch mangelhaft gefüllte Scheiben bläst, wenn die überanstrengte Wasserleitung streift und die Beleuchtungs- und Heizungsapparate den Technikern nur widerwillig und nachlässig gehorchen? Schritt und Tritt getrübt man sich: es ist eben Krieg, halber werden die Schlösser auch nicht von den hohen aufgesucht. Bei dem monatelangen Wandern leben in den Gemächern jeder es dankbar, wenn ihm das ein oder andere kurze Wochen in eine halbwegs behagliche und melnde Umgebung versetzt. Man würdigt gern die veranlagten Kameraden, die es verstehen, mit einfachen Mitteln — sei es auch nur durch ein paar Blumen — eine zierliche Form des Anrichtens — den schönen Wohnlichkeit hervorzuheben. Aber es sind doch die dritten und vierten Ranges und die Nebenrollen der Personen, die auf solche Neuheiten übersehen Wert legen. Wer kennt nicht vom Reisen her die Menschen: im Hotel und an Bord, überall sind sie erpicht, anspruchsvoller und großartiger zu leben, zu Hause gewohnt waren.

Worauf es im Ernst bei einem guten Stadthaus kommt, das ist das Viehland genügend vieler, hellen Räumlichkeiten, die es gestatten, Offizieren und Geschäftszimmer möglichst unter einem Dach und doch in enger Nachbarschaft zu vereinigen. Kommando benötigt eine Menge Kanzleien für all die verschiedenen Dienstzweige, im Kriege sowohl wie im Frieden. Dabei verlangt der Krieg, das hundertfache Ansehen fertigen Zusammenwirken und pünktlichen Ansehens. Was sich während einer bewegten Kriegshandlung der Früh bis in die Nacht hinein und ununterbrochen Nacht hindurch in diesen Gemächern abspielte,

„Unpatriotischer Stimmung“ in ein Konzen-
lager bringen.

Aus Russland.

Petersburg, 14. Nov. (Nichtamtlich.) In
Bremja stellt Menschikoff mit tiefem Bedauern
die Russen in der ärztlichen Wissenschaft
als die besten hinter Europa herhinken und im be-
sondere Deutschland übertroffen werden, was dieser
erwiesen habe. Im Deutschen Reiche feh-
ren Prozent Verluste wieder an die Front zu-
rück, während es Russland nur auf 18 Prozent
ermäßig habe Deutschland bei jeder Million an
Gewissermassen einen Vorsprung von 420 000
oder 10 1/2 Armeekorps; dadurch erklärt sich die
Schwierigkeit der deutschen Reserve-
schaften. Nicht nur artilleristisch sei die deut-
sche Überlegenheit zu erklären, sondern auch aus dem mehr
gelegenen Feilerfolgen. Dieses Verhältnis 60 zu 18
für Russland schicksalsschwere Folgen haben. Nach
1870 war es sprichwörtlich, daß die deutsche
Franzosen geschlagen habe, jetzt seien der deutsche
die deutsche Technik der gefährlichste Feind
werden. Ebenso wie Russlands Waffenbestellungen
Kriege die deutsche Kriegsindustrie gestärkt hat-
te habe der große Prozentsatz der russischen Kranken,
Badeorte bejuchten, zur Verbesserung der deut-
schen Wissenschaft beigetragen.

Kopenhagen, 14. Nov. Die nach Sibirien ver-
schickten demokratischen Abgeordneten beklagen sich
zufolge, daß ihnen die ihnen zustehenden Gel-
der ausbezahlt werden. Den Juden wurde trotz mini-
malen Anweisungen wiederum nicht gestattet, sich in
der im Kaukasus niederzulassen. Sie wurden
weitergeschickt.

Kopenhagen, 14. Nov. Rjetich meldet: Die Flücht-
linge entwickeln eine der größten Aufgaben des Krieges.
Kann die Flüchtlinge sozial verwerten,
wie sie einst die aufständigen Polen in Sibirien
jetzt in ähnlicher Weise die Flüchtlinge zur
Erschließung kulturlosen Landes verwendet. Es
schlagen wert, daß die eingekerkerten Ausschüsse nur
berieten, ohne Ergebnisse zu erzielen. Ueber die
des entlassenen Verkehrsministers Rudlow er-
scheint, daß einzelne Stationsvorsteher unter ihm
Monaten Kriegszeit 50—70 000 Rubel ersparten.
Er kostete an Frachtbrieffspesen 700 Rubel. Als
industrieller sich beim Minister beklagte, daß er
nicht erhalten könne, jandte man ihm so viele
daß er sie gar nicht verwenden konnte. Dafür
wurde ihm 120 000 Rubel Strafe wegen Nichtverwen-
dung auferlegt.

Aus England.

London, 13. Nov. Reuter meldet aus London:
Mittelung des Daily Express soll die englische
Januar durch vierzehn Ueberdreadnoughts ver-
stärkt werden.

Aus Frankreich.

Guerre Sociale (vom 9.) macht Gustave Herbe
volle Geständnisse über die Stimmung, die in
besonders unter den Arbeitern um sich greift.
Er sagt, die französischen Arbeiter können
der Fortsetzung des Krieges nichts ge-
gen das andere, nicht Deutschland, sondern Eng-
land den Krieg gewollt. Herbe bemüht sich,
ein ähnliches Unterfangen überschriebenen Auf-
stehens Behauptungen zu widerlegen. Er fordert
sozialistische Freunde auf, in seinem Sinne auf-
zutreten. Aber eben durch den Eifer der
beweist er, wie wichtig ihm die Behauptungen

wie wir sie auch im Frieden kennen und über
aus auf einer Höhe der Aktivität, Verantwortlich-
keit, von einer Tragweite und Konzen-
tration der Entscheidungen, wie keine Friede-
zeit von den Sterblichen fordert.

und Nacht empfangen die zahlreichen Telegraphen
mittelst oft sehr künstlicher und gefährdeter
Anlagen die Meldungen, Berichte, Anfragen und
von der Front, geben Befehle, Befehle, Befehle und
sich und stehen gleichzeitig in einem ebenförmigen
mit den übergeordneten Heeresstellen.

Bei der dauernd zu überwachenden Gegenstände
Bewegung der eigenen und feindlichen Streit-
kräfte; Nachrichten- und Bundeheerendienst; Verluste, Er-
krankungen; Zählung und Vergütung von Beute und
Wunden; Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung, Be-
rathung; Gesundheitspflege, Seuchenbekämpfung,
Befehlshaber; Gerichtsbarkeit, Seelsorge, Vie-
derhaltung eines gefunden und ausreichenden Pferde-
bestandes; Wetter, Wasserstand; Zustand der Straßen,
der Befestigungswerke; Verkehrs- und Ver-
kehr; alle Art; Eisenbahnen, Post, Fuhrparks, Trug-
mittel; Flieger; Telegraphen- und Funkstationen.
Alle diese Dinge sind innerhalb des zunächst unter-
worfen in ständlichem Wechsel begriffen und immer-
während unvorhersehbaren Veränderungen ausgesetzt, da-
her auf Augenblick abhängig von den Ereignissen bei den
von der militärischen und politischen Ver-
änderung von den Befehlshabern und Eingriffen der Obersten
Kommanden nun gar mehrere Heeresleitungen in
sich über jede Art und Reaktion erst einiger-
maßen, dann muß oben und unten mit einer nie-
deren Tatkraft gearbeitet werden, um die Fortschritte
zu bringen, die wir nun schon so lange stammelnd

in seinem deutschen Abendblatt regelmäßig den Ta-
gen der Obersten Heeresleitung. Kieß, kann ich werlich

Paris, 13. Nov. Der Temps meldet: Nach dem in der
Kammer zur Verteilung gelangten Bericht über die von
der Regierung verlangten Zuschlagskredite für 1915 schätzt
der Generalberichterstatter des Budgets die eigentlichen
militärischen Ausgaben vom 1. 8. 1914 bis zum 31. 12.
1915 auf 21 Milliarden 483 Millionen Fran-
ken. — Asquith hat vor einigen Tagen die englischen
Kriegskosten mit rund 33 Milliarden Mark angegeben.

Das Kriegsziel.

Berlin, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Die Nordd.
Allgem. Zeitung wendet sich gegen die in der „Welt am
Montag“ erschienene Auslegung der in der französischen
Kammer gehaltenen Rede des Sozialdemokraten Renau-
del, der in ihr den Hoffnungen der Rasse in Frankreich
auf Rückgewinnung von Elsass-Lothringen entgegen getreten
sein soll. Diese Auffassung der Rede von Renaudel sei
völlig irrtümlich. Das ergebe sich aus dem stenographi-
schen Wortlaut der Rede. Briand sagte, die Friedensfrage könne
erst dann aufgerollt werden, wenn Frankreich die so schmerz-
lich entzogenen Provinzen zurückgegeben werden. Auch die
Sozialisten stimmten für die Vertrauensfrage und pflich-
teten so dem Programm des neuen Ministeriums bei. Da-
nach unterliegt es also, schreibt die Nordd. Allgem. Zeitung,
entgegen der Auffassung der „Welt am Montag“ keinem
Zweifel, daß die französischen Sozialdemokra-
ten die Wiedergewinnung Elsass-Lothrin-
gens auch als Kriegsziel betrachten.

„Es sind ja nur Jnder“.

Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) Leutnant der
Reserve Schophaus beim 2. Ersatz-Bataillon des Infan-
terie-Regiment Nr. 39 erstattete seinem Truppenteil fol-
gende dienstliche Meldung: Während meines Kommandos
als stellvertretender Adjutant der Bahnhofs-Kommandantur
Obladen hatte ich am 8. und 9. Oktober Gelegenheit, mich
mit englischen und französischen Gefangenen zu unterhalten,
die Anfang dieses Monats in den Kämpfen bei Soos in
deutsche Hände gefallen waren. Durch längeren Aufenthalt
in England der englischen Sprache mächtig, unterhielt ich
mich mit englischen Offizieren der Kitchener-Armee über die
letzten Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich. Hierbei
machte mir ein englischer Oberleutnant von einem Lon-
doner Regiment folgende, für die Verwendung und Wert-
schätzung der farbigen Hilfsbölker in der englischen Armee
recht bezeichnende Mitteilungen: Bei den Kämpfen um
Soos schickten die Engländer nach heftigem Artilleriefeuer
und nach Verwendung von giftigen Gasen, in der Vor-
aussetzung, daß die deutschen Stellungen sturmreif seien,
zuerst die indischen Truppen zum Angriff vor. Als diese
Truppen jedoch bei ihrem Vorgehen heftiges Feuer erhielten
und schwere Verluste erlitten, wurden ungeachtet der über-
aus zahlreichen Verwundeten und wenigen unverletzt ge-
bliebenen Leute weitere giftige Gaswolken vorgetrieben,
so daß die Verwundeten usw. elend umkamen.
Dann erst wurden die englischen Soldaten zum Angriff
eingesetzt. — Auf meine Frage, ob eine derartige rüch-
sichtslose Behandlung der eigenen Truppen nicht verwerf-
lich sei, meinte der englische Oberleutnant spöttisch: „Es
sind ja nur Jnder!“

Letzte Nachrichten.

Lugano, 15. Nov. (Zem. Bl.) Der Fliegerangriff
auf Verona war, wie italienische Blätter melden, vom
Rebel begünstigt. Drei Flugzeuge traten in Aktion, von
denen jedes 5 bis 6 Bomben abwarf. Auf der Piazza
d'Erba fand ein Markt statt, als die erste Bombe niederfiel.
30 Personen sind tot, 29 schwer und 19 leicht
verletzt.

Genf, 15. Nov. (Zem. Freit.) Den französischen Blät-
tern wird aus Athen gemeldet, die Venizelistenpartei werde
für die Neuwahlen keine Kandidaten aufstellen. Am Sams-
tag hatten 90 venizelistische Abgeordnete militärpflichtigen

ermessen wie unbegreiflich es ist, daß die Kunde von all
den Einzelheiten ihm schon wenige Stunden nach den fer-
nen Geschehnissen schon gedruckt vorliegt. Nur durch eine
Hochspannung aller verantwortlichen Kräfte wird es erreicht,
daß die Weltgeschichte sich selber schreibt, indem sie abläuft.

Diese zugleich antreibende und berichtende, zugleich han-
delnde beobachtende und Redenschaft ablegende Tätigkeit er-
fordert den Weisheit vieler männlichen Tugenden: die Ener-
gie starker Nerven, Klarheit, Richtigkeit, Kenntnisse, Selbst-
bewußtsein, und Selbstbeherrschung. Jeder Befehlende nimmt
Anteil an ihr. Aber zu den bedeutendsten Leistungen verdichtet
sie sich in den Spitzen der hohen Kommandostellen.

Auf schlechter Straße marschiert um Mitternacht eine
Kolonne am Stadtsquartier vorüber. Mancher blickt nach den
erleuchteten Fenstern des Schlosses: Die haben es gut!

Es hat jeder seine Plage.

Einführung von Fleisch-, Speck- und Butterkarten.

Berlin, 13. November. W: das „Berl. Tagebl.“ hört,
steht nun doch die Einführung von Fleisch- und Speck- sowie
von Butterkarten für das Reichsgebiet in Aussicht. Ein da-
hingehender Antrag dürfte dem Bundesrat schon in den nächsten
Wochen vorgelegt werden. Die Butterkarte soll der Streckung
unserer beschränkten Milchherzeugung dienen, wogegen die Ein-
führung einer Fleischkarte weniger eine Verminderung des
Verbrauchs bezweckt, als vielmehr eine ungerechte Bevorzugung
der bessergestellten Kreise verbietet, eine möglichst gleichmäßige
Verteilung ermöglicht, vor allem aber zugunsten verstärkter
Fleischerzeugung wirkt.

St. Goarshausen, 12. November. Für tapferes Ver-
halten auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde Steuer-
kretär May, z. St. Hauptmann d. L. u. Batterieführer mit
dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Alters vom Kriegsminister einen einmonatigen Urlaub für
die Wahlzeit erbeten, seien aber abschlägig beschieden
worden.

Telephonische Nachrichten.

Beßmismus Beniselos.

Athen, 16. Nov. Beniselos erklärte, daß es den
Liberalen, selbst wenn sie mit einer Mehrheit in
die Kammer zurückkehrten, unmöglich sein würde,
ihre Programm durchzuführen. Die liberale Partei
werde erst in einigen Tagen Beschluß fassen.

Die russische Schwarzmeer-Flotte.

Budapest, 16. Nov. 15 Einheiten der rus-
sischen Schwarzmeer-Flotte kreuzen seit zwei
Tagen in der Nähe der bulgarischen Küste, wie aus
Tulitscha gemeldet wird.

Kitchener auf Lemnos.

Saloniki, 16. Nov. Corriere della Sera
meldet, daß sich Kitchener auf der Insel Lemnos befinde.

Amerika und England.

New York, 16. Nov. Durch Funkpruch vom
Vertreter des W. B. Sun meldet: Die amerikanischen
Einfuhrhändler verlangen Vergeltungsmaß-
nahmen gegen England wegen Aufhaltung der für
Amerika bestimmten Weihnachtsgüter. Der Unwalt des
Bereins der Einfuhrhändler erklärte, es werde im Kongreß
zunächst ein Ausfuhrverbot für Waffen oder
höhere Ausfuhrzölle hierfür verlangt werden.

Lord Derby Churchills Nachfolger?

London, 16. Nov. Es verlautet, daß Lord
Derby Churchills Stelle im Kabinett einnehmen wird.

Drei Dampfer torpediert.

Phon, 16. Nov. Aus Candia wird vom 12.
November gemeldet: Der Dampfer Saffithion ist mit 22
Mann Besatzung des englischen Dampfers Maca-
lister, welcher von einem deutschen Unterseeboot ver-
senkt wurde, in Candia eingetroffen. Von dem übrigen
Teil der Besatzung, die 76 Mann betrug, fehlt jede Nach-
richt. Die Geretteten erzählen, daß dasselbe Unterseeboot
zwei weitere Dampfer versenkt hat.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Frankfurt, 15. Nov. Der Handelsminister hat für
morgen, Dienstag, die Verabsolung von Fleisch,
Fleischwaren und Speisen, die aus Fleisch bestehen, an
die Verbraucher in Läden und öffentlichen Verkaufsstellen
zugelassen, nicht aber für Gast-,
Schank- und Speisewirtschaften.

!! Braubach, 14. November. Vergangene Nacht ge-
rieten beim Gang zur Arbeit junge Leute von Oberlahnstein
und Braubach in einen leichten Streit, auf der Rathhaus-
decke jog der 15jährige D. Kunz aus Oberlahnstein ein Taschen-
messer und nach den Alfred Zeilinger, 14 Jahre alt in den
Leib, jedoch derselbe im Sterben liegt. — Der Rhein ist
so klein geworden, daß der sogenannte Braubacher Grund
als Insel von 1 km Länge frei mitten im Strom liegt.
— Die Weinernte ergab hier etwa 105 Fuder Wein. Das
Mittelgewicht stellt sich im Mittel auf 75 Grad bei 97°/100
Säure.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. November 1916.

Wahl zum Kreistag. In gestriger gemeinsamer Sitzung
vom Magistrat und Stadtverordneten wurde als Vertreter
zum Kreistag Stadtverordneter Ermsich einstimmig wieder-
gewählt.

Häuserhofquelle. Schon seit mehreren Jahren lenkte
man — besonders auch die Königl. Regierung — die Auf-
merksamkeit auf eine Mineralquelle, die am Häuserhof
bei Laurenburg aus dem Helsen am Fuße des Berges,
unweit der Ruine Brunnenburg kristallklar zu Tage tritt.
Es wurde festgestellt, daß das Mineralwasser die Bestand-
teile des weltbekannten Sackinger Brunnens hat, natürlich nur
noch schwach, da eine Fassung der augenscheinlich im Berge
aufsteigenden Quelle nicht besteht, das Tageswasser Zutritt hat
und die freie Kohlensäure größtenteils entweicht, welche letzterer
Bestandteil fast nur in gebundenem Zustande vorhanden ist.
Eben diesen Umstand lieben jedoch alle Kranken, denen das
starke Aufbrausen der freien Kohlensäure nicht angenehm ist.
Der Gebrauch des Wassers ist besonders bei Nieren- und
Magenerkrankungen von sehr wohltätiger Wirkung. Der Preis
des Mineralwassers wurde von der Vertriebsstelle: Königl.
Brunnendirektion in Bad Ems auf 0,70 die Flasche
festgesetzt und als „Häuserhofquelle bei Laurenburg“ in den
Handel gebracht. Kürzlich wurde wieder ein Waggon Wasser im
Bahnhofs in Laurenburg verladen, welche Arbeit 6 Tage in
Anspruch nahm.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 15. November 1916.

Anwesend der Vorsitzende Müller und 18 Stadtverordnete,
vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert, Schöffen Ge-
heimrat Dr. Vogler, Ebner und Klein.

1. Verlängerung der Wasserleitung von der Arenberger-
straße nach dem Distrikt Klur. Der Besizer Karl Schupp
bittet um Zuführung der Wasserleitung. Nach Beschluß des
Magistrats soll eine Eisenrohrleitung gelegt werden, die
692,30 M. kostet. Schupp verpflichtet sich zu entsprechender
Verzinsung. Die Verammlung stimmt zu.

2. Verpachtung der städtischen Wüstung Konfordia-
turn. Der Magistrat hat die Verhandlung mit Frau Wm.

Welder, wonach die Besichtigung für das Jahr 1916 für 85 Mark verpachtet werden soll, genehmigt. Zugleich erklärt Frau Wwe. Welder, daß nach der letzten Besprechung mit dem Magistrat keine Meinungsverschiedenheit mehr zwischen ihr und der Stadt bestehe. Die Gemarkungsgrenze ist auch die Eigentumsgrenze. Alles Gelände westlich und nördlich davon gehört der Stadt, das östlich der Grenze liegende gehört der Frau Wwe. Welder. Eine anderweitige Festsetzung bei der Konsolidation erkennt sie nicht an, sondern hält die alte Grenze für die richtige, zudem ihr seinerzeit vom Regierungsrat Bescheid bestätigt worden sei, daß hier keine Änderung stattgefunden habe. — Der Verpachtung wird zugestimmt. Der Bürgermeister erläutert noch des näheren an der Hand einer Zeichnung die Besitzverhältnisse und legt dar, daß der in Frage kommende schmale Geländestreifen zwischen Haus und Grenze Dausenau der Stadt gehört. Es handle sich bzgl. dieses Streifens lediglich um eine Ueberdachung, nicht um einen Ueberbau.

3-7. Der Vertrag mit dem Bandwirt Dieß betreffs Stellung und Unterhaltung von zwei Zuchtbullen (für 1800 Mark jährlich) wird bis März 1917 verlängert. — Da Meisterschmied Hilzinger die Uebernahme des Amtes als Armenpfleger aus geschäftlichen Gründen abgelehnt hat, wird der Stadtverordnete G. Müller als solcher gewählt. — Als Beisitzer für die am 26. und 27. ds. stattfindenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung werden Vorsteher Müller und Stadtb. Sanner gewählt, als Stellvertreter die Stadtverordneten Gurschmann und Graef. — Das Schweizerhaus wird an die seitherige Pächterin Frau Wwe. Rosenbach zu 600 Mark für 1916 verpachtet. — In geheimer Sitzung wird dem Bürgermeister-Stellvertreter Franz Schmitt eine Ehrengabe von 1500 Mark bewilligt.

Aus Diez und Umgegend.

d. Nach Berlin berufen. Zum Nachfolger des in das Landwirtschaftsministerium berufenen Oekonomierates Burdardt wurde der Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Landwirtschaftsinspektor F. Reiser, in der Landesökonomik-Konferenz zu Berlin berufen. Mit Reiser scheidet aus der Landwirtschaftskammer eine Persönlichkeit aus, die sich in 25jähriger unermüdlicher Arbeit um die Landwirtschaft in Nassau bedeutende Verdienste erworben hat. Seit 18 Jahren war er Mitglied der Landwirtschaftskammer, deren Geschäfte er als Vertreter des in der letzten Zeit wiederholt durch Krankheit verhinderten Leiters lange selbständig führte. Besonders während der Kriegszeit war Reiser eifrig um das Wohl der nassauischen Landwirtschaft bemüht. Die Nassauer sehen sein Scheiden ungern. Auch im Unterlahnkreis war Herr Inspektor Reiser in landwirtschaftlichen Kreisen, durch seine in manchen Versammlungen gehaltenen Vorträge, eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

d. Das Landwirtschaftliche Kasino Limburg. Dieß hielt Sonntag nachmittag im kleinen Saale der „Alten Post“ in Limburg seit geraumer Zeit wieder eine Versammlung ab, zu der — wohl auch angesichts des Krieges, der so viele Mitglieder zu den Fahnen rief — leider nur wenig Teilnehmer herbeigeeilt waren. Den Vorsitz führte Herr G. Haymann-Niederrhein. Er gedachte zu Beginn der Versammlung des im Frühjahr aus dem Leben geschiedenen treuen und hochangesehenen Mitgliedes des Kasinos, Herrn Philipp Knapp-Hof Gnadenhal und forderte die Erschienenen auf, sich zum ehrenden Gedächtnis des Verstorbenen von den Sitten zu erheben. Sierauf behandelte der Vorsitzende in längerer Ausführungen das Thema: „Zweckmäßige Ernährung unserer Viehbestände bis zum Eintritt der Grünfütterperiode, soweit dies bei den vorhandenen Futtermitteln möglich ist.“ An der darauf folgenden Aussprache, die außerordentlich anregend verlief, nah teil die Herren Horn-Limburg, Julius Knapp-Hof Gnadenhal, Langschieb-Holzheim, sowie der Vorsitzende. Man kam zur Ueberzeugung, daß die Viehwirtschaft in hohem Maße geeignet sei, den gesundheitlichen Befund der Viehbestände zu verbessern und auch die zur Verfügung stehenden Futtermittel stark zu vermehren. Auch die übrigen Erörterungen bezüglich der Viehnahrung waren sehr lehrreich und verdienen, daß sie von den Teilnehmern an der Versammlung eifrig in die Praxis angewendet und draußen in den Gemeinden weiter zur Kenntnis gebracht werden. Die Versammlung wurde nach dreistündiger Tagung gegen Abend von dem Vorsitzenden geschlossen.

d. Konzert. Das am Sonntagabend im Hof von Hofand veranstaltete Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge hatte einen vollen Erfolg und bot dem sehr zahlreichen erschienenen Publikum einen künstlerischen Genuß. Die Kapelle des Ersatz-Bat., Inf.-Regt. 91, Koblenz, die von dem Regts.-Kommandeur Oberst von Wallenberg — der persönlich mit Offizieren und Unteroffizieren erschienen war — in lebendiger Weise zur Verfügung gestellt war, entledigte sich des Programms, das im ersten Teil Militärmusik und im zweiten Teil Streichmusik vorsah mit großem Geschick, so daß das Publikum reichen Beifall zollte, für den die Kapelle mit einigen flotten Zugaben quittierte. Vor Beendigung des Konzerts ergriff Herr Bürgermeister Scheuern das Wort, dankte allen Besuchern, vor allem dem Herrn Oberst Herr Bürgermeister sprach noch den Wunsch aus, daß die Hier, die am 1. Dezember zum Teil hier Garnison beziehen, sich in unserer Stadt wohl fühlen mögen; einer guten Aufnahme seitens der Einwohnerschaft seien sie gewiß. Mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß Herr Bürgermeister. Herr Oberst von Wallenberg dankte in kurzen kräftigen Worten und brachte ein Hoch auf die Stadt Diez aus. — Birta 200 M. dürften dem Fonds der Kriegsfürsorge zugeführt worden sein.

d. Stadtverordnetenwahlen. Von den insgesamt 678 Wahlberechtigten stehen 296 im Felde. In der 3. Abteilung wurden die ausscheidenden Herren Anstreichermeister Heinrich Genz undendant Wilhelm Stoll wiedergewählt; in der 2. Abteilung Herr Karl Thomas, Metzgermeister, wieder — und anstelle des Apothekers Herrn Joz. Hilgers Herr Kaufmann August Lorenz neugewählt; in der ersten Abteilung die ausscheidenden Herren Kaufmann Hermann Heß und Kaufmann Eduard Thielmann wiedergewählt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

I. 9500.

Diez, den 15. November 1915.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden hat für Dienstag, den 16. d. Mts. die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbote.

Der Landrat.

J. B.

Schön.

Nachreichung der Maße und Gewichte.

Die Nachreichung der Maße und Gewichte für die Stadtgemeinde Bad Ems findet am 18., 19., 20., 23. bis 27. November und 1. bis 3. Dezember d. J. im Hinterhause des Tapzierermeisters Gustav Müller hierabst Römerstraße Nr. 52 statt. Die der Nachreichung unterliegenden Gegenstände dürfen an den oben genannten Tagen nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags in das Eichlokal eingeliefert werden; sie müssen sich in gereinigtem Zustande befinden. Damit nicht zuviel Gewerbetreibende an einem Tage kommen, wird folgende Reihenfolge bestimmt.

I. Am 18., 19. und 20. November:

Die Gewerbetreibenden, die auf der linken Lahnseite wohnen.

II. Am 23. bis 27. November:

Die Gewerbetreibenden, die im oberen Stadtteil auf der rechten Lahnseite wohnen, ferner in der Bleichstraße, Mühlgasse, Ludwigstraße, Kemmenauerweg, Kirchgasse, Friedrichstraße, Silberaustraße, Bachstraße, Wallgasse, Schulstraße und Dranienweg.

III. Am 1., 2. und 3. Dezember:

Die Gewerbetreibenden, die in den jenen Stadtteilen wohnen, die unter I und II nicht genannt sind.

Bad Ems, den 15. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Beitrag. Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897.

Die Musterung der vorstehend genannten Mannschaften findet an den nachbenannten Tagen zu Diez und zwar bei Gastwirt Jakob Diehl (Marktplatz) statt.

Samstag, den 20. November d. J.,

vormittags 8 Uhr

für die Gemeinden Allendorf, Altdiez, Althausen, Aul, Balduinstein, Becheln, Berghausen, Bergnassau-Scheuern, Berndroth, Diebrich, Dirlenbach, Bremberg, Burgschwalbach, Charlottenberg, Gramberg, Diez, Dausenau, Deßigkofen, Dienethal, Dörnberg, Dörsdorf, Dornholzhausen, Ebertshausen, Eisighofen, Eppenrod, Erzeshausen und Flach.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B.

gez. Schön.

Wird bekannt gegeben. Die im Jahre 1897 geborenen Landsturmpflichtigen werden aufgefordert, am Musterungstage pünktlich vor dem Musterungsbüro zu erscheinen.

Diez, den 15. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Scheuern.

Bekanntmachung.

Der Restbestand an Kleie wird am Donnerstag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr in der Lorenz'schen Schreue (Orantensteinerstraße) ausgegeben. Viehhalter als Konsumenten werden hiermit aufgefordert, in der angegebenen Zeit zu erscheinen. Ueber nicht abgeholte Kleie wird anderweitig verfügt.

Diez, den 15. November 1915.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Bekanntmachung.

Zusolge höherer Anordnung ist den Metzgern und Händlern (nicht Wirten) heute

Dienstag, den 16. November d. J.

der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren gestattet.

Diez, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Pfeffer und alle anderen Gewürze in guter Ware billigst empfiehlt
Ind. Ferd. Burbach, Diez.

la Verbandwa

alle Sorten Gaze u. Band

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt

Adolf Merkel, Diez

Beste Qualität. Billigste Preise.

Metallbetten

Holzrahmenbetten, Eisenbetten

Eisenmöbelfabrik, Diez

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat November sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. November 1915.

Der Vorstand.

Weihnachtsgaben für unsere Tempel

Wir bitten herzlich Weihnachtsgaben für unsere Tempel in unserer Sammelstelle „Alte Post“, vormittags bis 4 Uhr und nachmittags bis 4 Uhr bis zum Donnerstag den 18. November einschließlich freundlich abzugeben. Sich nach dem in der Emsler Zeitung bereits veröffentlichten Normalistenverzeichnis richten zu wollen.

Um die Normalisten ergänzen und das Fehlende ergänzen zu können, sind auch Geldspenden sehr willkommen. Diese nimmt unser Schatzmeister, Herr Pfarrer Emsler, zu dem oben genannten Termin jederzeit gern entgegen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Bad Ems.

Fisch-Marinaden

Bismarckheringe, Rollmops, Hering in Öl, Pfeffer-Sardinen, Bratheringe in 8- u. 4-er Dosen u. offen, Hering in Öl in 2- u. 4-er Dosen frisch eingetroffen bei
Albert Rauth, Bad Ems.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. Rh.

Jugendliche Arbeiter

nicht unter 16 Jahren finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Emil Baer, Oberlahnkreis.

Zum Aushang:

Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs. — Preis 50 Pf. — Vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.



Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Fieber! Robert-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 20 Jahren anerkannt. 712 In allen Apotheken und Drogerien A. L. —

Robert-Tabletten

Oberer Stod

in der Villa Duffhaus sofort zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

Ein kräftiges

Mädchen

oder tüchtige Frau in Spülküche gesucht bei gutem Lohn. [7679

Auskunft Emsler Zeitung.

Ein gut erhaltenes, verschleißbares

Klavier

zu mieten gesucht. Geil. Angebote an
Schweizer Betty, Villa Nova, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 17. November.

Buch- und Bettag.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Dr. Ems.

Nachmittags 5 Uhr.

Herr Pfarrer Ems.

Text: Mattheus 1, 14-15.

Lied: 211, 233, 3. 6.

Abends 8 Uhr.

Herr Pfarrer Ems.

Kaiser-Wilhelm-Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Pfarrer Ems.

Text: 1. Petri 5, 5-11.

Lied: 244 vor der Predigt.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, 17. November.

Buch- und Bettag.

Vorm. 10 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Kollekte für bedürftige Familien im Ort.

Mitwirkung des Herrn Musikmeisters R. G. (Violin) und des Herrn R. G. (Orgel).

Nachm. 5 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, 17. November.

Vorm. 10 Uhr: Herr Dr. Dr.

Mittags 2 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Kirchenversammlung für die Kirche in Diez.

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint Donnerstag mittags.